



ÜBERLEGUNGEN ZUR GERECHTIGKEIT

Ungerecht, aber fair?

Kurz nachdem das Rektorat die Spar- und Umschichtungsmaßnahmen zur Vorbereitung auf den Globalhaushalt und zum Aufbau eines Innovationsfonds bekannt gegeben hatte, wurden aus verschiedenen Fächergruppen und Fächern Stimmen laut, dass diese Maßnahmen „ungerecht“ seien. Der Verteilungskampf war eingeläutet. Und wie immer in Verteilungskämpfen wird je nach eigener Position unter „Gerechtigkeit“ etwas völlig anderes verstanden. Taugt dann ein solcher Begriff überhaupt zur Beurteilung von Maßnahmen, wenn über seine Bedeutung in konkreten Situationen doch keine Einigkeit hergestellt werden kann?

Ergebnisgerechtigkeit im Sinne eines gerechten Zustands kann es in einer dynamischen Welt nicht geben. Aber wie steht es mit der Verfahrensgerechtigkeit? Spiele gelten als fair, wenn die Spielregeln klar definiert sind, sich alle aus freien Stücken an diese Regeln halten und bei Regelverletzung definierte Sanktionen zu ertragen haben. Unfair ist es, wenn mitten im Spiel die Regeln geändert werden. Aber genau das macht das Rektorat – und es kann auch nicht anders. Denn gesellschaftliche Prozesse haben kein wohldefiniertes Ende. Veränderungen von Regeln sind daher immer „mitten im Spiel“. Veränderung von Steuersätzen, Erhöhung des Rentenzugangsalters, neue Kriterien der Mittelverteilung für und in Hochschulen wären danach immer unfair und ungerecht

weil einzelne im Vergleich zu den alten Regeln schlechter gestellt werden. Kann es dennoch faire Regeln für die Gestaltung eines Veränderungsprozesses geben, auch wenn gegenüber dem Status quo immer einige verlieren? John Rawls hat in seiner „Theory of justice“ (1971) das Konstrukt des „Schleiers des Nichtwissens“ eingeführt – eine hypothetischen Situation, in der niemand weiß, wie er von den zu beschließenden Regeln betroffen sein wird. Als in diesem Sinne „zustimmungsfähig“ erweisen sich dann Kriterien, die niemanden systematisch benachteiligen und zumindest im Durchschnitt und auf lange Sicht alle mal zu Gewinnern und mal zu Verlierern werden lassen.

Was sind vor diesem Hintergrund die Prämissen, die für die Gestaltung des notwendigen Veränderungsprozesses der Hochschule als zustimmungsfähig gelten können?

- Alle Beteiligten der Universität haben ein Interesse am Erfolg der Universität als ganzes.
- Was als Erfolg, was als Leistung gewertet wird, bestimmen letztlich die Mittelgeber (momentan vor allem die öffentliche Hand als gewählter Repräsentant der Gesellschaft).
- Interne Verteilungskämpfe schaden mittelfristig allen oder zumindest den meisten („shrinking cake bargaining game“).
- Es gilt daher, gemeinsam den Kuchen möglichst groß zu machen bevor er verteilt wird.
- Die Größe der Kuchen hängt allerdings auch von dessen späteren Ver-

teilung ab, d.h. von der Bereitschaft aller sich einzubringen.

■ Daher gilt es, unter den relevanten Alternativen eine solche zu wählen, von der alle profitieren (neu-deutsch: „win-win-Situation“).

■ Der Status quo ist keine relevante Alternative.

Auf Basis dieser Prämissen liegen den Entscheidungen des Rektorats folgende kurz-, mittel- und langfristigen Ziele zugrunde, an denen die Kriterien der Verteilung ausgerichtet sind:

Kurzfristig

Parameter der leistungsbezogenen Mittelverteilung des Ministeriums: Die RUB kann es sich schlichtweg nicht leisten, die momentanen „Mittelbeschaffer“ zu schwächen. Egal, für wie sinnvoll diese Parameter angesehen werden, dürfen die Fakultäten, die hier besonders gute Werte haben, nicht geschwächt werden.

Mittelfristig

Profil der Universität: In den nächsten Jahren werden die Universitäten einem heftigen Wettbewerb ausgesetzt. Welche Hochschulen von der Gesellschaft und anderen zahlungsbereiten Instanzen als nützlich und erfolgversprechend angesehen werden, hängt davon ab, wie sichtbar gute Lehr- und Forschungserfolge sind und der Universität ein nachhaltiges Profil geben. Daher ist es wichtig, in den nächsten Jahren die Schwerpunkte für eine solche Profilbildung zu definieren und mit Leben zu füllen. Dies heißt nicht, dass sich alle Teile der Universität diesen Schwerpunkten zuordnen müssen – allerdings wird es notwendig sein, dass alle Teile der Universität eine solche Profilbildung aktiv unterstützen.

Langfristig

Potenzial für eine gesellschaftlich wichtige Wissenschaft: Welche Forschung und Wissenschaft langfristig für die Gesellschaft wichtig und notwendig ist, darf nicht allein die jetzige Generation entscheiden und schon gar nicht ausschließlich durch die aktuelle finanzielle Situation der öffentlichen Kassen bestimmt werden. Freiheit von Forschung und Lehre muss in hinreichendem Maße gewährleistet bleiben. In diesem Sinne soll das Potenzial für gesellschaftlich wichtige Forschung und Lehre und die dafür notwendige wissenschaftliche Freiheit nachhaltig gestärkt werden. Das spezifische Potenzial der Ruhr-Universität Bochum liegt dabei in der Vielfalt der Fächer auf einem Campus, die es ermöglicht, drängende gesellschaftliche Fragen interdisziplinär kompetent zu erforschen und außerdem in der Lehre zu vermitteln. Dieses Potenzial soll durch Profilbildung erhalten und gestärkt und nicht durch die kurzfristigen Belastungen zerstört werden.

Notburga Ott, Prorektorin für Lehre, Weiterbildung und Medien

GLOBALETAT UND INNOVATIONSFONDS



Fotos u. Montage: Spornheuer

Schlanker in den Wettbewerb

Schon seit vielen Monaten berichtet RUBENS über die Arbeit des Rektorats an der Zukunft der Ruhr-Uni. Diese Zukunft ist einerseits geprägt von schwindenden Ressourcen, variierenden Haushaltsmodellen oder der geplanten Campussanierung, andererseits vom Bewusstsein der Rektorsmitglieder, diese Herausforderungen zu antizipieren und kreativ zu meistern. Statt nur zu reagieren, handelt die Universitätsleitung. In seinem Exklusivbeitrag erörtert Prof. Dr. Elmar W. Weiler (Prorektor für Planung, Struktur und Finanzen) dieses Prinzip am Beispiel des Globalhaushalts und des Innovationsfonds.

Die Ruhr-Universität hat seit ihrer Gründung ihren Ruf als zupackende Reformuniversität immer wieder nachdrücklich unter Beweis gestellt. Zuletzt haben das Centrum für Hochschulentwicklung und die Hochschulrektorenkonferenz durch die Verleihung des Prädikats „Best Practice Hochschule 2004“ an die RUB das offiziell anerkannt. Und weil alle Mitglieder der RUB das Problemlösen praktisch im Blut haben, werden wir gemeinsam eine der wohl größten Herausforderungen seit Gründung unserer Universität bewältigen: Wie alle staatlich finanzierten bundesdeutschen Hochschulen leidet auch die Ruhr-Universität unter der zunehmend prekären Situation der öffentlichen Haushalte. Zudem treffen mehrere eng miteinander verflochtene Probleme aufeinander, die in ihren Wechselwirkungen immense Einflüsse auf das zukünftige Gesicht unserer Universität haben dürften: Die Umstellung auf einen Globalhaushalt, die überfällige Generalsanierung des Campus sowie landesplanerische Vorgaben zur Kapazitätsreduktion in bestimmten Fächern. All dies geschieht, während die flächendeckende Umstellung auf gestufte Studiengänge in vollem Gange ist und uns allen erhebliche Anstrengungen abverlangt.

Allein bei der Bemessung der Globalhaushalte könnten sich für unsere Universität Verluste von etwa 8 Mio. Euro bereits im ersten Jahr, voraussichtlich 2006, anhäufen. Dieser Betrag entspricht etwa 150 Personalstellen. In dieser Situation vorzuschlagen, ab

2006 zusätzliche Ressourcen für einen Innovationsfonds zu mobilisieren, mag auf den ersten Blick unverstänlich erscheinen, denn immerhin müssen sich alle Einrichtungen der RUB zur Vorbereitung auf den Globalhaushalt darauf einstellen, kräftig zu sparen.

Spielräume erobern

Mit dem Innovationsfonds werden wir derzeit nicht mehr existierende Spielräume zurückgewinnen. Gerade im rasch zunehmenden nationalen und internationalen Wettbewerb der Universitäten ist das absolut notwendig. Konkret geht es um eine hinreichende finanzielle Ausstattung des Forschens und Lehrens, die weitere Verbesserung ihrer Qualität sowie die Umsetzung guter neuer Ideen. Entsprechende Ressourcen können aber nur gewonnen werden, wenn Aktivitäten der RUB in strategisch definierten Bereichen „verschlannt“ und zudem deutlicher als bisher unter dem Gesichtspunkt von Effizienz betrieben werden. (weiter auf S. 3)

INHALT

SEITE 3

Die RUB im Jahre 2010: Etwas schlanker, aber dafür topfit

SEITE 4

Gebäudeserie: WBZ - Lebenslanges Lernen

SEITE 5

Blau oder Grau: 8.000 neue Papierkörbe für die RUB

SEITE 6

Leute an der RUB: Personalmeldungen und eine Verlosung

SEITE 7

Kunst zum Anfassen: Studentisches Theaterfest „Megafon“

SEITE 8

Geteilte Meinung: Viele neue Studierende am Romanischen Seminar

BENEFIZ-CD

Schöne Musik

Zusammen mit Markus Mester (Trompete) hat der Mediziner und Organist Prof. Hans-Joachim Trappe (Marienhospital Herne, Klinikum der RUB) eine Benefiz-CD zugunsten der Deutschen Herzstiftung aufgenommen. Sie enthält weihnachtliche Musik von Bach, Händel u. a. Zwischendurch liest die Radiomoderatorin Vera Cordes weihnachtliche Geschichten. Die CD „Musik für Orgel und Trompete zur Advents- und Weihnachtszeit“ – ein ideales Weihnachtsgeschenk – ist bei der Deutschen Herzstiftung (www.herzstiftung.de) für 15 Euro erhältlich. ad

Anzeige

Anzeige Galerie Hebler
2 sp/112 112 x 112 mm
Auftrag Nr. 74-52-2
muss hier platziert sein



GANZE SEITE ANZEIGE

Alpha
Auftrag Nr. 74-52-3
286 x 425 mm

FORTSETZUNG VON SEITE 1: ZUKUNFT GESTALTEN IN ZEITEN KNAPPER KASSEN

RUB 2010: Etwas schlanker, aber dafür topfit

Vor allem gilt es, das in etlichen Bereichen alles andere als zufriedenstellende Abschneiden der RUB bei der leistungsorientierten Mittelverteilung des Landes an die Hochschulen deutlich zu verbessern: vor allem durch mehr Abschlüsse innerhalb kürzerer Studienzeiten bei unverändert hoher Qualität und durch die Erhöhung des Drittmittelaufkommens.

Nach der vom Rektorat erarbeiteten Vorstellung soll der Innovationsfonds – unabhängig von den Vorsorgemaßnahmen zum Globalhaushalt – von 2006 bis 2010 allmählich auf einen Nennwert von 8,9 Mio. Euro anwachsen. Das entspricht rund 3,1 Prozent des Universitätshaushalts 2004 (ohne medizinische Einrichtungen). Allerdings werden die Einspeisung in den Fonds und die Mittelausschüttung aus dem Fonds nahezu zeitgleich vorstatten gehen, es werden uns also zu keinem Zeitpunkt auch nur annähernd die nahezu 9 Mio. Euro im laufenden Betrieb fehlen: Die in den Fonds einfließenden Mittel bleiben vielmehr in der Universität und werden – so die Idee – den wissenschaftlichen Einrichtungen in einer Art Wettbewerb wieder zufließen. Der Wettbewerb ist sinnvollerweise nach dem Grundsatz „Stärken stärken“ zu konzipieren. Die entsprechenden Kriterien wurden bewusst noch nicht festgelegt, um der inneruniversitären Diskussion nicht vorzugreifen.

Sowohl zum Innovationsfonds als auch zu dem vermutlich zeitgleich ab 2006 anstehenden Einsparungen im Rahmen des Globalhaushalts leisten die Einrichtungen der RUB einen jeweils unterschiedlichen Beitrag. Deshalb wurde jede Fakultät (außer der Medizin, die aufgrund ihres eigenen Haushalts selbst interne Planungen anstellt) differenziert betrachtet und bewertet, wobei folgende Aspekte eine Rolle spielten:

- die Stellung des Faches innerhalb der bereits seit dem Jahr 1997 durchgeführten universitätsinternen leistungsorientierten Mittelverteilung bezogen auf den Anteil des Faches am Personalbestand der RUB;
- die Beiträge des Faches zum national wie international sichtbaren Forschungsprofil der Ruhr-Universität in Form von Sonderforschungsbereichen, Forschergruppen und Graduiertenkollegs der DFG;
- ein profilgebendes und zukunfts-fähiges Strukturkonzept mit klaren Schwerpunktsetzungen (z.B. kann die Breite eines Faches allein nicht als überzeugendes Konzept gelten);
- die Einschätzung, ob ein bereits abgeschlossener Generationswechsel erfolgreich verlaufen ist (sichtbar z.B. an

neuen SFBs, an klarer Schwerpunktsetzung in den Forschungsprofilen, an innovativer und effizienter Struktur der Lehre);

- die interdisziplinäre Vernetzung der Aktivitäten des Faches auf dem Campus.

Darüber hinaus waren gesamtuniversitäre Bedürfnisse und Aspekte der geplanten Campussanierung in Betracht zu ziehen. Die Bewertungen führten zu folgenden Schlussfolgerungen:

Durch Flexibilität gewinnen

In den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften ist es erforderlich, bis zum Jahresbeginn 2006 insgesamt 2,39 Mio. Euro vorsorglich – in Vorbereitung auf den Globalhaushalt zur Deckung der erwarteten Unterfinanzierung – zu sparen und ab 2006 bis 2010 insgesamt zusätzlich bis zum Nennwert von 3,08 Mio. Euro Mittel für den Innovationsfonds zu mobilisieren. Mit den letztgenannten Ressourcen sollen speziell für diesen Bereich unserer Universität zur Förderung der Schwerpunktbildung „matching funds“ eingeworben werden, z.B. vom Land bei den anstehenden Verhandlungen über eine neue Zielvereinbarung. Ein Schwerpunktthema könnte sein: „Globaler Wandel“. Es müsste auf diese Weise gelingen, unter dem Strich für Innovationsmaßnahmen mehr Mittel in die Fakultäten der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften zurückfließen zu lassen als diese bereitstellen. Ein wichtiges Anliegen dabei ist, die Studierbarkeit zu verbessern. Das kann auch bedeuten, einzelne Studiengänge aufzugeben, um verbleibende Studienangebote qualitativ besser gestalten zu können. Auch sollte die Instanzstruktur und/oder -größe in einigen Fakultäten überprüft und, wo erforderlich, geändert werden. Konkret sind folgende Maßnahmen in der Diskussion: Aufbau des o. g. Forschungsschwerpunktes „Globaler Wandel“; Optimierung der Literaturversorgung (u.a. durch Weiterentwicklung der Universitätsbibliothek als „Großgerät“ für geisteswissenschaftliche Forschung und Zusammenlegung kleinerer Fach- bzw. Institutsbibliotheken); und schließlich benötigt die gesamte Universität dringend ein modernes Fach- und Fremdsprachenzentrum, zu dessen Finanzierung natürlich auch andere Bereiche der Universität einen Beitrag leisten.

Die Ingenieurwissenschaften werden bis zum Jahresbeginn 2006 insgesamt 1,04 Mio. Euro vorsorglich für den Globalhaushalt zur Einsparung vorsehen müssen. Darüber hinaus sollen ab 2006 bis 2010 weitere 5,96 Mio. Euro in den Innovationsfonds eingespeist, aber zugleich natürlich – wie in den anderen

Disziplinen auch – Konzepte für die Beteiligung an deren wettbewerblicher Ausschüttung entwickelt werden. In den Ingenieurwissenschaften sieht das Rektorat alles in allem noch einen deutlichen Innovations-, aber auch Konzentrationsbedarf. Als notwendig werden vor allem profilbildende Schwerpunktsetzungen erachtet. Um organisatorische Umstellungen räumlich zu erleichtern, soll die Campussanierung bei den Ingenieurwissenschaften mit der Errichtung einer neuen Versuchshalle und einem neuen Gebäude beginnen. Konkret weist das Rektorat folgenden Maßnahmen höchste Priorität zu: Weiterführung der Profilbildung in allen drei Fakultäten und der Bildung einer fakultätsübergreifenden Struktur; intensive Mitwirkung am Aufbau eines Ingenieurwissenschaftszentrums NRW-Mitte und am zügigen Ausbau der Centers of Excellence (NanoCenter, Plasma Science and Technology) sowie, gemeinsam mit den Naturwissenschaften und der Medizin, des Universitätszentrums Medizintechnik; Aufbau einer eigenständigen Lehrereinheit Angewandte Informatik (gemeinsam mit den weiteren beteiligten Fächern)

In den Naturwissenschaften beträgt das Einsparziel zur Vorbereitung auf den Globalhaushalt bis zum Jahresbeginn 2006 insgesamt 0,92 Mio. Euro. In den Innovationsfonds sollen 0,53 Mio. Euro einfließen. Die naturwissenschaftlichen Fakultäten (einschließlich Psychologie) haben fast durchgängig einen Generationswechsel erfolgreich bewältigt. Sie erscheinen in Lehre und Forschung als weitgehend zukunftsfähig aufgestellt. Daher gilt es hier primär, die erreichten Stärken zu erhalten. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass die Naturwissenschaften vermutlich vom Innovationsfonds am wenigsten profitieren werden. Gleichwohl sind folgende Maßnahmen erforderlich: Einrichtung eines Servicezentrums Mathematik für Nichtmathematiker; Stärkung der bestehenden Centers of Excellence (Neurowissenschaften, Proteincenter, Plasma Science and Technology); Beteiligung am Aufbau der Lehrereinheit Angewandte Informatik gemeinsam mit den weiteren beteiligten Fächern.

Nächste Schritte

Auch die zentralen Einrichtungen und vor allem die Zentralverwaltung werden zum Ausgleich der Unterdeckung im Globalhaushalt und zum Innovationsfonds mit insgesamt 3 Mio. Euro einen erheblichen Beitrag leisten. In einer ersten Runde hat das Rektorat mit allen Dekaninnen und Dekanen gesprochen, um ihnen die mit der Einführung des Globalhaushalts zu erwar-

tende Deckungslücke bei den Personalkosten sowie die Überlegungen zum Innovationsfonds darzulegen. Die Fakultäten wurden gebeten, bis Ende Februar 2005 Konzepte zur Realisierung der Einspar- und Einspeisungsziele zu entwickeln, zugleich aber auch zu überlegen, wie sie sich im Wettbewerb am Innovationsfonds beteiligen können. Nach Abschluss der ersten Besprechungsrunde Mitte November wurde die Gesamtübersicht über die fakultätsspezifischen Einspar- bzw. Einspeisungsziele universitätsintern veröffentlicht. In denjenigen Fakultäten, für die weder Einspar- noch Einspeisungsziele formuliert worden sind, geht die Stellenbewirtschaftung wieder ihren normalen Gang. In den anderen Fällen sollen, sobald ein schlüssiges Konzept zur Realisierung der Einspar- und/oder Einspeisungsziele abgestimmt worden ist, Restriktionen in der Stellenbewirtschaftung fakultätsbezogen wieder gelockert bzw. aufgehoben werden.

Nun wird es darum gehen, die Kriterien für die Ausschüttung von Fondsmitteln sowie die förderungsfähigen Themen und Vorhaben zu definieren. Dies soll in einer breiten inneruniversitären Diskussion möglichst bis Ende Juli 2005 geschehen, unter Einbeziehung der Universitätsgremien sowie in kontinuierlicher Abstimmung mit den Fakultäten.

Stärken stärken in den Bereichen

Das Rektorat ist sich bewusst, mit seinen strategischen Perspektiven eine Position bezogen zu haben, die im Falle ihrer Umsetzung in einigen Bereichen deutliche Umbrüche und – zumindest temporäre – Einschnitte hervorrufen würde. Aber wir wollen in allen Bereichen der Universität – jeweils spezifische – Verbesserungen erreichen: In den Geisteswissenschaften wird es uns leichter fallen, ein vielfältiges Fächerspektrum auch langfristig zu garantieren, wenn attraktive und fächerübergreifende Schwerpunkte gebildet werden können, die auch den Mittelzufluss nachhaltig verbessern und die gesamte Fächergruppe dem Wettbewerb mit anderen großen geisteswissenschaftlichen Standorten selbstbewusst entgegensetzen und bestehen lässt. In den – teuren – Ingenieurwissenschaften sind angesichts der landesweiten Überkapazitäten in einigen Fächern Verschlankungen ebenso unausweichlich wie die Bildung von mit den Nachbaruniversitäten abgestimmten, zukunftssträchtigen Schwerpunkten und eine Verbesserung der Kostenstrukturen. Schließlich sind wir gut beraten, in den Natur- und Lebenswissenschaften (einschließlich Me-

dizin) die sehr erfolgreichen Schwerpunkte in ihrer Stärke zu erhalten und stetig weiter zu entwickeln.

Es gibt mit dem Innovationsfonds und der Einführung des Globalhaushalts keinen „geheimen Master-Plan“ zur Umschichtung von Ressourcen. Es gibt aber auch keinen Bestandsschutz für alles, was wir uns in der Vergangenheit leisten konnten. Es muss unser gemeinsames Ziel sein, in allen Bereichen vorhandene Stärken zu stärken oder weithin erkennbare Stärken aufzubauen. Dabei besitzen gerade die Geistes- und noch mehr die Ingenieurwissenschaften große Potenziale zur Mobilisierung von dazu erforderlichen Spielräumen.

Jeder Versuch, die aktuelle Struktur der RUB trotz schrumpfender öffentlicher Haushalte partout im alten Korsett verteidigen zu wollen, wird schon bald in die finanzielle und damit auch akademische Handlungsunfähigkeit führen. Besorgniserregend ist das unterdurchschnittliche Abschneiden der RUB gegenüber anderen Universitäten in NRW im Bereich der Lehre. Wir müssen gemeinsam auch weiterhin alles Erdenkliche tun, um hier sehr bald substantielle Verbesserungen zu erreichen. Ein Innovationsfonds kann dabei nur eine einzige aus einem Bündel erforderlicher Maßnahmen sein. Allerdings bietet die Einführung des Globalhaushalts jetzt die Chance, universitäres Handeln wieder solider zu finanzieren. Das wird sich nur erreichen lassen, indem wir gemeinsam unsere Universität aus eigenen Kräften reorganisieren und effektiver gestalten, vor allem auch mit Blick auf die Kostenstruktur – am Gelde hängt in Zeiten knapper Kassen doch eben (fast) alles. In Zeiten zunehmenden Wettbewerbs zwischen den Universitäten sind attraktive und sichtbare, aber auch gut ausgestattete Schwerpunkte in Forschung und Lehre die beste Garantie dafür, dass unsere Universität auch in Zukunft eine erste Standortwahl von Forschenden, Lehrenden und Studierenden bleibt.

Elmar W. Weiler



GEBÄUDESERIE: WEITERBILDUNGSZENTRUM

Lebenslanges Lernen

Die Gebäudeserie wollen wir ausnahmsweise mal anders angehen. Statt das Gebäude zu porträtieren, berichten wir über das einzige Institut, das dort untergebracht ist. Konkret dreht sich alles um das Weiterbildungszentrum (WBZ) der RUB, das im Lottental beheimatet ist. Einen konkreten Anlass gibt es auch, denn



Idyllisch im Lottental gelegen: das WBZ

die Weiterbildung an der RUB feiert in diesem Jahr ein Jubiläum: den 25. Geburtstag.

Ein begnadeter Forscher ist nicht unbedingt automatisch ein guter Hochschullehrer. Unter mangelnder Didaktik, monotonen Stimmen oder gar einfalllosem Herunterlesen des eigenen Lehrbuchs leiden die Studierenden seit vielen Generationen. Das mögen Ausnahmen sein. Doch schon bald könnte der in Didaktik und Präsentation geschulte Dozent zur Regel ohne Ausnahme werden – zumindest bei konsequenter Umsetzung des Hochschulgesetzes NRW. Das sieht vor, hochschuldidaktische Kompetenzen zukünftig als Einstellungsvoraussetzung für Professorinnen und Professoren nachzuweisen (§ 46 Hochschulgesetz NRW, Abs. 1), z. B. „durch die Teilnahme an Aus- und Fortbildungsmaßnahmen hochschuldidaktischer Zentren.“

Eine solche Institution ist das Weiterbildungszentrum der RUB. Das WBZ bietet seit diesem Wintersemester das sog. Basismodul Hochschullehre an. Es soll Dozentinnen und Dozenten fit für die Lehre machen. Wer insgesamt 80 Lehreinheiten besucht, bekommt ein Zertifikat und kann für sich verbuchen, einen Beitrag zur Sicherung der Qualität in der Lehre und zur eigenen Personalentwicklung geleistet zu haben. Im WS 04/05 können Lehrende drei Einzelveranstaltungen (zu je 16 Lehreinheiten) besuchen, darin geht es um „eLearning“, „Prüfung und Beratung“ oder „Improving your performance in English“. Der Vorläufer des Basismoduls, die Hochschuldidaktische Grundausbildung, lockte zuletzt pro Semester bis zu 300 Lehrende.

Die Hochschuldidaktik ist jedoch nur ein Standbein des WBZ. Daneben stehen die weiterbildenden Studien (mit Qualifizierungsangeboten für Fach- und Führungskräfte sowie dem Wissenstransfer in die Region) und das eLearning. Während sich das eLearning in erster Linie an Mitglieder der RUB richtet, sind die weiterbildenden Studien speziell für externe Nutzer aus der Wirtschaft etc. konzipiert.

Mediation ist gefragt

Hier geht es um IT-Sicherheit, um Kommunikation und Rhetorik oder um Mediation. Mediatoren sind professionelle Konfliktberater und -manager, die konstruktive Lösungen für Reibungen und Konflikte in Unternehmen entwickeln. Gerade in wirtschaftlich schlechten Zeiten sind sie an der Tagesordnung – sei es auf betrieblicher Ebene, z. B. zwischen Betriebsrat und Vorstand, oder auf der persönlich-emotionalen Ebene der Mitarbeiter. Das WBZ hat den Bedarf an Mediatoren früh erkannt und bietet im März 2005 bereits zum vierten Mal das Studium „Mediation und Konfliktberatung in Wirtschaft und Arbeitswelt“ an. Eine Zwischenbilanz zog das Weiterbildungszentrum auf dem 1. Bochumer Mediations-Kongress, der am 12. und 15. November an der RUB stattfand und 150 Teilnehmer anlockte.

Wissenschaftliche Weiterbildung gibt es an der RUB seit 25 Jahren. 1979 initiierte das damalige Rektorat der RUB den „Modellversuch Kontaktstudium an der RUB (KONRUB)“. Die gestiegene Bedeutung der Beteiligung der Hochschulen an der (wissenschaftlichen) Weiterbildung führte schon 1983 dazu, aus dem WBZ eine zentrale

wissenschaftliche Einrichtung der RUB zu machen. Als Credo schwebt das Konzept des lebenslangen Lernens über den Angeboten des Zentrums. Beiträge dazu leisten neben dem WBZ auch die Akademie der RUB, das Studium Generale oder die einzelnen Fakultäten, z. B. die Juristische Fakultät

mit der Weiterbildung im Wirtschafts- und Steuerrecht oder die Philologie mit der Weiterbildung in Wirtschaftsentenglisch.

Momentan arbeiten im WBZ 13 Leute, darunter sechs ständige Mitarbeiter/innen, die Diplome in Pädagogik, Ökonomie oder Ingenieurwesen erworben haben. Einer von ihnen, der Diplompädagoge Klaus Hellermann, fungiert momentan als Geschäftsführer. Verantwortung tragen zudem der Geschäftsführende Vorstand und der Beirat, die jeweils aus Mitgliedern der RUB bestehen. Aus den Reihen des Vorstands stammt der augenblickliche Geschäftsführende Direktor, der Chemiker Prof. Martin Muhler.

Den Mitarbeiter/innen des WBZ konzipieren und organisieren die Weiterbildung. Die – allesamt stark nachgefragten – Seminare werden zum Teil von externen, zum Teil von Dozenten aus der RUB geleitet. Deshalb kooperiert das WBZ mit beinahe allen Einrichtungen der Universität. Auf Kooperation ist das Zentrum auch räumlich angewiesen, denn im Lottental existiert nur ein einziger Seminarraum. Das Gros der Veranstaltungen findet auf dem Campus statt: im Rechenzentrum, im Technologiezentrum (MB) oder im Haus der Freunde. *ad*



Typische Seminarsituation im WBZ

AUSSTELLUNG IN DER UB

Gedächtnis des Meeres

Beindruckende Kollagen, Drucke, Installationen sowie eine Multimedia-Show der japanischen Künstlerin Tomiyama Taeko zeigt die Universitätsbibliothek (UB) im WS 04/05. Bekannt wurde Taeko (84) durch die künstlerische Aufarbeitung von japanischer Geschichte. Sie erinnerte oft an die Verantwortung Japans bei Unterdrückung, Kolonialisierung und Krieg in Ostasien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – Themen, die auch 60 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges in Japan nur selten offen angesprochen werden. Tomiyama Taekos neuere Arbeiten kommentieren das Ansteigen von Gewalt weltweit und den Krieg im Irak (mit japanischer Beteiligung), sie sollen ein Appell für Versöhnung und Frieden sein.



Appell für Versöhnung und Frieden

„Gedächtnis des Meeres“ entstand auf Anregung von und in Zusammenarbeit mit Prof. Ilse Lenz (Lehrstuhl für Frauen- und Sozialstrukturforschung), künstlerisch beraten wurde sie durch Prof. Beate Söntgen (Kunstgeschichtl-

iches Institut). Bis zum 15.2.05 ist die Ausstellung montags bis freitags von 8 bis 20 h sowie samstags von 11 bis 15 h in der UB (Etage 1) geöffnet. *Gisela Ogasa*

Info: www.ub.rub.de/DigiBib/Aktuelles/Tomiyama.html

TAGUNG ZUM ZUWANDERUNGSGESETZ

Deutschland, uneinig Einwanderungsland

Kann der Staat eigentlich voranschreiben, in welcher Sprache die Predigt in einer Moschee in Deutschland zu halten ist? Noch während Mitte November 2004 eine neue Diskussion über die vermeintliche (Selbst-)Ausgrenzung von Ausländern in Deutschland aufkeimte, beleuchteten Wissenschaftler am 16.11. das neue deutsche Zuwanderungsgesetz auf der Bochumer Tagung „Zuwanderungsgesetz und nun?“

Veranstalter waren der Lehrstuhl für Organisationssoziologie und Mitbestimmungsforschung der RUB und NAVEND, das Zentrum für kurdische Studien. Der Tenor der Tagung in Bochum: Das Zuwanderungsgesetz geht in die richtige Richtung, erkenne es doch endlich an, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist. Auch gäbe es Verbesserungen wie die Vereinfachung der verschiedenen Aufenthaltstitel und bessere Einwanderungsmöglichkeiten für Hochqualifizierte und Studierende. Überfällig sei in Deutschland

jedoch noch immer ein Diskriminierungsgesetz.

Der Soziologe Prof. Ludger Pries (Fakultät für Sozialwissenschaften der RUB) erläuterte in seinem Vortrag, wie eine gute Integrationspolitik aussehen müsse: Sie solle eine angemessene Mischung sein aus „Assimilation“ im Sinne von Anpassung an bestimmte Basisnormen, von „Integration“ in dem Sinne, dass sie Chancengleichheit ermöglicht, und von „Inkorporation“, indem sie auch dauerhafte grenzüberschreitende Identitäten und Loyalitäten zulässt.

An der Tagung nahmen insgesamt etwa 70 Mitarbeiter von Sozial- und Betroffenenorganisationen, kommunalen und anderen öffentlichen Verwaltungen sowie Studierende und Wissenschaftler teil. Alle waren sich darin einig, den nun angestoßenen Dialog weiterzuführen. Während also Deutschland weiter über Zuwanderung debattiert, heißt es von Seiten der Wissenschaft: Fortsetzung folgt. *ju*

UNIGOTTESDIENST

Mit Bach

Am 16. Dezember 2004 werden wir um 18 Uhr in der Apostelkirche (im Uni-Center, direkt nach der U-Bahn-Brücke rechts) einen weihnachtlichen Gottesdienst feiern. Thema des Gottesdienstes ist: „Große und kleine Erwartungen – über das Magnificat und andere weihnachtliche Erfahrungen“. Das Collegium Vocale wird Chorsätze aus dem Magnificat von Johann Sebastian Bach singen. Die Fachschaft der Evangelisch-Theologischen Fakultät und Studierendenpfarrer Michael Drees werden den weihnachtlichen Gottesdienst mitgestalten. Im Anschluss an die Messe gibt es einen kleinen Stehempfang. Wir laden alle Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden der Ruhr-Uni herzlich dazu ein.

Prof. Dr. Isolde Karle (Universitätspredigerin)

IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Ruhr-Universität Bochum, Leiter: Dr. Josef König, jk, (v.i.S.d.P.); Redaktion: Arne Dessaul, ad, (CvD); Babette Sponheuer, bsp (Bildredaktion); Meike Drießen, md; Jens Wylkop, jw; Redaktionsanschrift: Pressestelle der RUB, (UV 566) 44780 Bochum, Tel. 0254/52-25999, -22850; Fax 0254/52-14156, Internet: www.ruhr-uni-bochum.de/rubens, E-Mail: rubens@presse.ruhr-uni-bochum.de; ISSN 1457-4749; Layout und Satz: Babette Sponheuer; Anzeigenverwaltung und -herstellung: Alpha-Informationsgesellschaft mbH, Finkenstraße 10, 68625 Lampertheim, Verkaufsleitung: Peter Asel; Tel. 06206/9590

RUBENS erscheint 9 mal pro Jahr (nicht im März, August, September) am ersten Werktag eines Monats. RUBENS ist kein Verlautbarungsorgan des Rektorats. Alle Mitglieder der RUB sind aufgerufen mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Beiträge der Redaktionsmitglieder sind durch Namenskürzel gekennzeichnet. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen. 2 mal pro Jahr erscheint als Beilage in begrenzter Auflage RUBIN – Wissenschaftsmagazin der RUB. Auflage: 13.200, Preis: 0,25 Euro

Die nächste RUBENS erscheint am 03.01.05. Redaktionsschluss für externe Beiträge ist der 10.12.04.

HOCHKARÄTIGE RINGVORLESUNG IM WINTERSEMESTER

Gender Studies

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Genau ein Jahr, bevor im WS 05/06 an der RUB der Studiengang Gender Studies – Kultur, Kommunikation, Gesellschaft (mit dem Abschluss Master of Arts) startet, initiieren die Verantwortlichen eine Ringvorlesung mit Referentinnen aus ganz Deutschland. Sie trägt den Titel „Natur und/oder Kultur? Lebenswissenschaft als Herausforderung der Geschlechterforschung“ und ist für alle Interessierten offen.

Die Ringvorlesung fand erstmals am 18. November statt und läuft ab Dezember vierzehntägig, i.d.R. donnerstags um 18 h im HGB 30, letztmalig am 3. Februar 2005. Im

Dezember stehen zwei Vorlesungen auf dem Programm: Am 2.12. fragt die Freiburger Biologin Sigrid Schmitz „Wie kommt das Geschlecht ins Gehirn? Ein kritischer Blick auf das „sexed brain“. Am 15.12. (ausnahmsweise ein Mittwoch) sucht die Berliner Biologin Dr.

Kerstin Palm das „Leben jenseits von Energie und Materie – zum radikalen Bruch des Lebensverständnisses der Biologie im 20. Jahrhundert“. *ad*

Weitere Infos zur Ringvorlesung bei Lisa Mense unter Tel. -28153 o. www.rub.de/genderstudies.

Anzeige

Anzeige BODEGAS
2sp / 55 122 x 55 mm
Auftrag-Nr. 74-52-1

TELTRA ENTWICKELT SEHTHERAPIEN

Brille hilft Blinden wieder sehen

Mit schweren Kopfverletzungen wird Reinhold Windisch am 15. Januar 2002 nach einem Autounfall ins Krankenhaus gebracht. Insgesamt vier Monate verbringt er in verschiedenen Kliniken. Als er im Mai nach Hause kommt, hat er neu sprechen und gehen gelernt, aber ein großes Handicap ist geblieben: Durch eine Schädigung des Sehzentrums in seinem Gehirn und eine mangelhafte Durchblutung der Sehnerven ist er praktisch blind. Was er in einem eingeschränkten Teil seines Gesichtsfelds noch wahrnimmt, ist dunkel, neblig und verschwommen. Er kann herannahende Autos nicht sehen, nicht mehr auf dem eigenen Wein- gut arbeiten. Von Seiten der Ärzte heißt es, da könne man nichts machen.

Aber Windisch und seine Frau geben sich nicht geschlagen: „Bei Sehproblemen hilft einem niemand, man muss sich selbst kümmern“, stellt Ulrike Ebling-Windisch fest. Sie hält die Augen offen und stößt zufällig auf einen Artikel über Online-Sehtherapie. Obwohl ihr Mainzer Arzt skeptisch ist, bleiben die Windischs dran: Sie nehmen Kontakt auf zu Teltra, dem Kompetenz- und Servicezentrum für Telemedizin und Traumatologie am RUB-Klinikum Bergmannsheil, das Therapien für verschiedene Sehstörungen anbietet.

Keine falschen Hoffnungen

Zwei Tage verbringt Reinhold Windisch bei Dr. Walter Widdig und Prof. Martin Tegenthoff in der Klinik für Neurologie des Bergmannsheil. Sein Gesichtsfeld und seine Restsehfähigkeit werden gemessen, das Ausmaß der Schäden in seinem Gehirn untersucht. „Diese Untersuchungen vorab sind unerlässlich“, unterstreicht Nicole Steffen, Patientenbetreuerin bei Teltra, „denn wir wollen niemandem falsche Hoffnungen machen, zum anderen muss die Therapie für jeden Patienten individuell angepasst werden.“ Das Ergebnis: Eine Sehtherapie könnte Reinhold Windisch helfen. „Das allein hat uns schon aufgebaut“, so Ulrike Ebling-Windisch, „endlich hat uns jemand ermutigt, uns nicht gleich abgetan wie vorher.“ Ziel der Online-Sehtherapie ist es, gesunde Nervenzellen im Sehzentrum des Gehirns dazu anzuregen, die Aufgaben der z.B. durch einen Unfall oder einen Schlaganfall beschädigten Nachbar-

Sehnerven betroffen, obwohl ihre Augen völlig in Ordnung sind. Zur Therapie solcher Störungen haben die an Teltra beteiligten Forscher verschiedene Computerprogramme entwickelt, die dem Patienten abgestimmt auf seine individuelle Sehstörung stimulierende Formen und Muster zeigen. Hat der Patient ein Bild erkannt, bestätigt er das per Tastendruck. Erst wenn er eine Schwierigkeitsstufe des Programms komplett richtig absolviert hat, startet die nächste. Über Internet steht der Patient ständig in Kontakt mit den Spezialisten der Klinik. Sie können den Therapieerfolg prüfen und das Programm anpassen.

Online angeregt

Reinhold Windisch beginnt die Therapie Mitte 2003, er trainiert zu Hause täglich eine halbe Stunde mit OTCB, der Online Therapie kortikale Blindheit.



Die Therapiebrille, aus einem Nachtsichtgerät entwickelt, macht das Üben angenehmer

Das Training ist anstrengend, denn er muss ganz ruhig vor dem Monitor sitzen und das Bild fixieren, eine Kinnstütze sorgt für den richtigen Abstand vom Bildschirm. Erste Erfolge belohnen jedoch sein Durchhaltevermögen: Windisch wird im Alltag sicherer, er

Erfolgsereignis.“ Außerdem erkennt er einzelne Farben, zuvor schien alles dunkelgrau.

Inzwischen bietet Teltra eine Neuentwicklung an, die die Therapie verbessern und auch angenehmer machen soll: In Zusammenarbeit mit einer Rüstungsfirma baute man ein Nachtsichtgerät zur Therapiebrille um. Das „Curavis^{hmd}“-System (hmd für head-mounted display) kann jedes Auge einzeln ansteuern. Bei Reinhold Windisch, einem der ersten Anwender des neuen Systems, lässt sich so das linke Auge, mit dem er wesentlich schlechter sieht als mit dem rechten, gesondert stimulieren. Außerdem muss er nicht mehr steif vor dem Rechner sitzen, sondern kann sich im Sessel entspannen. Die Brille ist über Kabel mit dem Computer und der Steuereinheit verbunden und wird von Teltra leihweise zur Verfügung gestellt. „Das System ist natürlich komfortabler, denn

es ist nicht mehr so anstrengend, sich auf den Bildmittelpunkt zu konzentrieren“, so Reinhold Windisch. Beim Monitor möchte das Auge immer ausweichen. Einzig die Passform und Polsterung der Brille könnten besser sein, findet er – Teltra arbeitet daran. Zudem läuft auf dem Brillensystem die neue, verbesserte Software „Curavis“, die durch dynamische Reize auch punktuelle Gesichtsfeldausfälle (Skotome) therapieren soll. Erste Tests mit dem System laufen gerade an, Reinhold Windisch ist einer der Teilnehmer.

„Es geht in kleinen Schritten, aber stetig aufwärts“, blickt er auf ein Jahr Training mit den verschiedenen Programmen zurück. Inzwischen kann er mit

Hilfe einer speziellen Lupe wieder Teile der Zeitung lesen. Die Arbeit auf dem Weingut ist aber weiterhin undenkbar: Maschinen zu bedienen oder Auto zu fahren ist unmöglich, Windisch kann lediglich in der Kundenbetreuung mitarbeiten. Wie weit sich sein Sehproblem noch verbessern lässt, kann er nicht abschätzen, aber für ihn steht fest: Er wird weiter trainieren. Da sein Unfall bei einer dienstlichen Fahrt passiert ist, kommt die Berufsgenossenschaft für die Therapiekosten auf. Voraussetzung sind regelmäßige Gutachten, die den Erfolg der Behandlung belegen. „Gesetzliche Krankenkassen zahlen die Therapie selten, bei privaten ist es zurzeit unterschiedlich“, so Nicole Steffen, die auch den Schriftwechsel mit den Versicherungsträgern erledigt. Den Erfahrungen der ersten zwei Jahre Sehtherapie mit 100 behandelten Patienten zufolge ist sie in 80 Prozent der Fälle erfolgreich. *md*

Mehr Infos: www.teltra.org

8.000 NEUE PAPIERKÖRBE FÜR DIE RUB



Bald in allen Büros: die neuen Papierkörbe mit Beschriftung

Blau oder Grau

Schwer ist es nicht: In (fast) jedem Büro an der RUB stehen zwei unterschiedliche Papierkörbe: einer ohne Plastiktüte für Papier, einer mit Tüte für Restmüll. Da müsste doch eigentlich jeder Wurf ein Volltreffer sein. Bestenfalls bringt noch man seine leeren Plastikbecher etc. zum Wertstoffsammelbehälter in der Teeküche. Wer alles richtig macht, leistet nicht nur einen kleinen Beitrag zum Umweltschutz, sondern hilft der RUB, Kosten zu senken. Denn für die Entsorgung von Wertstoffen zahlt die Uni weniger als für Restmüll, und fürs Altpapier bekommt sie zurzeit sogar Geld.

Doch nicht alle Beschäftigten der RUB machen immer alles richtig, da landet schon mal das Papier im Restmüll oder der Restmüll beim Papier. Das mag auch dran liegen, dass es in den Büros keine einheitlichen Papierkörbe gibt, mal sind sie braun, mal grün, mal mit Rillen, mal ohne Rillen, da kann man schon mal durcheinander kommen. Diese Ausrede gilt jetzt allerdings nicht mehr, denn die Uni hat 8.000 neue Papierkörbe gekauft, 4.000 blaue für Papier und 4.000 graue für Restmüll. Für alle Fälle erhalten die Abfallerwerber sogar Beschriftungen.

Die Papierkörbe werden ab dem 10. Dezember von den beiden an der RUB beschäftigten Reinigungsfirmen auf die Büros verteilt. Parallel dazu werden die Beschäftigten der Reinigungsfirmen eingewiesen und mit neuen Wagen ausgestattet. Neben Abfalltüten für Papier und Restmüll enthalten sie eine Tüte für Wertstoffe. Damit die einzelnen Tüten an den 13 zentralen Sammelstellen richtig zugeordnet werden können, sind dort neuerdings viersprachige Hinweisschilder angebracht: Deutsch, Türkisch, Polnisch und Russisch.

Die letztgenannten Punkte sind Bestandteile neuer Verträge mit den Rei-

nigungsfirmen. Sie regeln auch die unterschiedliche Reinigung von Büros, Labors oder Sanitäranlagen. Während Labore und Toiletten täglich geputzt werden, kommen die Reinigungskräfte nur zweimal pro Woche ins Büro. Wer sein Büro häufiger geputzt haben möchte, kann einen Antrag auf Sonderreinigung stellen; andererseits kann man – z. B. während des Urlaubs – die Reinigung für bestimmte Zeit aussetzen, dazu gibt es ein passendes Schild, das man sich an die Tür kleben kann, ähnlich dem „Bitte nicht stören“ im Hotel. Einen Überblick der aktuellen Reinigungssituation (inkl. Antrag auf Sonderreinigung und Türschild) gibt es im Internet: www.uv.rub.de/dezernat5/Service/Reinigung/Reinigung.htm. Dort kann man sich darüber informieren, wie man wirklich richtig trennt: www.uv.rub.de/dezernat5/Service/Abfallentsorgung/Trennenkoennen/Sortierungen/Sortierung.htm. Verantwortlich für die Konzepte sind zwei Mitarbeiter der Technischen Hochschulbetriebe (Dezernat 5). Martin Berndroth (-24854) kümmert sich um die Abfallentsorgung und plant momentan ein Abfallhandbuch für die RUB; er betreut zudem das Projekt „Trennen können an der RUB“, über das wir bereits berichtet haben (RUBENS 82). Helge Hammes (-28756) ist für alle Fragen und Anregungen zur Reinigung zuständig. Beide hoffen, dass sich sowohl die Neustrukturierung der Reinigung als auch die Anschaffung der neuen Papierkörbe (1,89 Euro pro Stück) bald in barer Münze auszahlen. Immerhin gibt es die o. g. preislichen Unterschiede bei der Entsorgung, die eine einfache Rechnung zulassen: Je mehr Altpapier und je weniger Restmüll an der RUB anfallen, desto geringer sind die Entsorgungskosten. *ad*

NEUE RESEARCH SCHOOL

SurMat

Am 17. Dezember wird in Düsseldorf die International Max Planck Research School for Surface and Interface Engineering in Advanced Materials (SurMat) offiziell gegründet. Die RUB ist daran federführend beteiligt, einer der beiden Sprecher ist Prof. Dr.-Ing. Gunther Eggeler (Werkstoffwissenschaft). Die School wird weiterhin getragen vom Max-Planck-Institut (MPI) für Eisenforschung in Düsseldorf, vom MPI für Kohlenforschung in Mülheim sowie Institutionen in China. Der Forschungsschwerpunkt liegt auf der Korrelation von chemischer Struktur, Morphologie und mechanischen Eigenschaften von heterogenen Oberflächen und verborgenen Grenzflächen mit funktionalen Eigenschaften der Materialien sowie deren Optimierung durch moderne Verfahren der Ober-

flächenmodifizierung. SurMat schlägt die Brücke zwischen fundamentalen wissenschaftlichen Fragen und ingenieurwissenschaftlichen Lösungen. Das beinhaltet Themen der Stabilität von Materialien und Materialverbunden (Korrosion, Haftung), lokale Reaktivitäten auf heterogenen Oberflächen (Korrosion, heterogene Katalyse) sowie die Maßschneidung von Oberflächen durch Dünnschichttechnik und Nanostrukturierung. In den Laboren stehen modernste Verfahren sowohl der Oberflächen- und Grenzflächenanalytik als auch der Oberflächenmodifikation bereit. Die Kooperation zwischen naturwissenschaftlichen und ingenieurwissenschaftlichen Arbeitsgruppen ist Basis für die wissenschaftsbasierte Entwicklung neuer Verfahren zur Oberflächen- und Grenzflächenstrukturierung. *ad*



In kleinen Schritten zurück zum Sehen: Therapie vor dem Monitor mit Kinnstütze

zellen mit zu übernehmen. Ca. 10.000 Patienten sind in Deutschland jährlich von Sehstörungen durch Beschädigungen des Sehzentrums oder der

nimmt Dinge wahr, die er vorher nicht erkennen konnte. „Plötzlich erkannte er die einzelnen Dachziegel auf dem Dach“, erzählt seine Frau, „das war ein

LEUTE AN DER RUB

Nachruf

Am 14. November verstarb **Professor em. Dr. Joachim Süchting** im Alter



von 71 Jahren. „Bankwissenschaft für die Bankpraxis“ – unter diesem Motto stand das Werk eines der bis heute wichtigsten Vertreter der deutschen Bankbetriebslehre: Prof. Süchting war bis 1998 Inhaber des Lehrstuhls für Finanzierung und Kreditwirtschaft an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der RUB. Mit dem von ihm gegründeten Institut für Kredit- und Finanzwirtschaft hat er eine Plattform für den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis auf höchstem Niveau geschaffen. Hiervon haben in den letzten drei Jahrzehnten Generationen von Studenten profitiert. Joachim Süchting wurde am 27. März 1933 in Wismar geboren. Nach einer kaufmännischen Lehre bei der Commerzbank AG in Essen und dem Studium der Betriebswirtschaftslehre in Köln promovierte er dort 1962. Es folgte – aus der Praxis heraus – die Habilitation in Frankfurt. Schon 1970 wurde er auf den Lehrstuhl für Finanzierung und Kreditwirtschaft an die RUB berufen, der er trotz mehrerer ehrenvoller Rufe (Gießen, Mannheim, Münster) bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1998 treu bleiben sollte. Die RUB trauert um einen herausragenden Forscher und begeisterten Lehrer. Sie wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Neu ernannt

Seit dem WS 04/05 leitet **Prof. Dr. Klemens Störkuhl** die neugegründete Ar-



beitsgruppe Sinnesphysiologie (Fakultät für Biologie). Die AG beschäftigt sich in erster Linie mit der Geruchsverarbeitung und wählt für ihre Studien (Biochemie, Verhalten, Genetik) beispielhaft die Fruchtfliege. Klemens Störkuhl studierte von 1981 bis 1988 Biologie in Würzburg und ging anschließend nach Fribourg, wo er 1993 promoviert wurde. Mit einem Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft blieb zunächst ein weiteres Jahr in der Schweiz, bis er im Juni 1994 für zwei Jahre nach Yale ging. Im Juli 1996 kehrte Störkuhl nach Deutschland zurück und arbeitete als wissenschaftlicher Hochschulassistent in der Arbeitsgruppe Biochemie, Molekulare Zellbiochemie der RUB. Im Mai 2002 habilitierte er sich im Fach Neurobiochemie, im Oktober desselben Jahres erhielt er die Lehrbefugnis.

Ruf
angenommen

Dr. Ute Jekosch (Elektrotechnik und Informationstechnik) hat ihren Ruf auf eine Professorinnenstelle für Psycho- und Kommunikationsakustik an der Technischen Hochschule in Troy (Staat New York, USA) angenommen.

Preise

Die Körber-Stiftung schreibt zum 6. Mal den **Deutschen Studienpreis** aus, das Motto lautet „Ausweg Wachstum? Arbeit, Technik und Nachhaltigkeit in einer begrenzten Welt“. Der Wettbewerb richtet sich an alle bis 30, die studieren, lehren oder forschen. Einsendeschluss: 1.10.05. Den Teilnehmern winken Preise im Gesamtwert von 100.000 Euro; *ad* Infos: 040/72503920 o. www.studienpreis.de.

Noch mehr Leute

Anfang November besuchte die Kryptologin **Xiaoyun Wang** den Lehrstuhl für Kryptologie und IT-Sicherheit der RUB (Prof. Hans Dobbartin). Xiaoyun Wang forscht und lehrt an der School of Mathematics & System Science der Shandong University, zu ihren Spezialgebieten zählen Digitale Signaturen und die sog. Hash Functions. An der RUB diskutierte Xiaoyun Wang mit Prof. Dobbartin und seiner Arbeitsgruppe ihre neuesten Ergebnisse, die auf der Konferenz „Crypto '04“, der weltweit größten Konferenz über Kryptologie, für großes Aufsehen gesorgt haben.

+++

Eine **18-köpfige Delegation aus Mizusawa** besuchte im November die RUB, um Exponate der Sieboldiana-Sammlung in Augenschein zu nehmen (s. Foto). Bei der von der Fakultät für Ostasienwissenschaften betreuten Sammlung handelt es sich um Teile der Nachlässe der Japanforscher Philipp Franz von Siebold (1796–1866) und seines Sohnes Alexander von Siebold (1846–1911). Im Siebold-Archiv befinden sich u.a. mehrere Handschriften von Takano Chōei (1804–1850), einem der Begründer der modernen Medizin im Japan des 19. Jahrhunderts. Chōei wurde in Mizusawa geboren.



Foto: Fakultät für Ostasienwissenschaften

Ehre



Am 18.11. wurde zum zehnten Mal der Ernst-Zander-Preis an der RUB vergeben. Mit diesem Preis werden jährlich herausragende wissenschaftliche Leistungen aus allen Fakultäten der RUB, insbesondere aus den Fakultäten für Wirtschaftswissenschaft, Rechtswissenschaft und Ingenieurwissenschaften, prämiert. Ausgezeichnet wurden diesmal **Dr. Carsten Dittmar** (s. Foto links) „Knowledge Warehouse – Ein integrativer Ansatz des Organisationsgedächtnisses und die computergestützte Umsetzung auf Basis des Data Warehouse-Konzepts“, Betreuer: Prof. Dr. Roland Gabriel) und

Dr. Thorsten Sellhorn (s. Foto rechts) „Goodwill Impairment – An Empirical Investigation of Write-Offs under SFAS 142“, Betreuer: Prof. Dr. Bernhard Pellen). Beide Dissertationen wurden mit höchster Auszeichnung bewertet.

+++

Den VDE-Ehrenring – die höchste Auszeichnung des Verbands der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e.V. – erhielt Ende Oktober in Berlin **Prof. Dr.-Ing. Helmut Ermert** (Elektrotechnik und Informationstechnik). Gewürdigt werden Ermerts „herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Medizintechnik, insbe-

sondere bei der Abbildung des menschlichen Körpers mit Ultraschall und mit der Magnetresonanztomographie“. Prof. Ermert ist der dritte Bochumer Träger des VDE-Ehrenrings.

+++

Seinen mittlerweile fünften Ehrendokortitel erhielt **Prof. em. Dr. Alfred Fettweis** (Elektrotechnik und Informationstechnik) Ende Oktober im polnischen Posen. Die dortige Technische Universität, an der er häufig Gastvorträge hielt, würdigt damit Prof. Fettweis' herausragende wissenschaftliche Leistungen in der Nachrichtentechnik, Netzwerktheorie und Signalverarbeitung.

+++

Zwei neue Ehrendoktoren kürte die Juristische Fakultät im November: Am 2.11. wurde der Franzose **Claude Blumann** zum Ehrendoktor ernannt. Blumann, heute Vizepräsident der Uni Paris II, gilt als Mitinitiator der Partnerschaft der Juristischen Fakultät der RUB mit der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Uni Tours vor zwölf Jahren; damals war Blumann Dekan dieser Fakultät. Am 12.11. schließlich wurde der Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft **Wolfgang Clement** (Foto) ausgezeichnet. Der gebürtige Bochumer hatte zwar in Münster Jura studiert, gleichwohl arbeitete er von 1966 bis 1971 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Juristischen Fakultät der RUB. Seit 1994 begleitet er

darüber hinaus im Kuratorium des Instituts für Berg- und Energierecht der RUB die wissenschaftlichen Aktivitäten der Einrichtung und der gesamten Fakultät. Minister Clement ist erst der sechste Ehrendoktor in der 39-jährigen Geschichte der Juristischen Fakultät der RUB.

+++

Seit November ist **Prof. Dr.-Ing. Eckhard Weidner** (Maschinenbau) Leiter des Oberhausener Fraunhofer-Instituts für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik (UMSICHT). Gleichzeitig bleibt Weidner Inhaber des Lehrstuhls für Verfahrenstechnische Transportprozesse der RUB und stärkt somit die wissenschaftliche Vernetzung beider Forschungseinrichtungen.



Foto: Sponheuer

LESERBRIEF

RUBENS
ist männlich!

Im Streit um das Geschlecht von RUBENS ist ein bisher unbekanntes frühes Zeugnis (aus dem Jahr 1621) aufgetaucht. Das folgende Gedicht des belgischen Klerikers und Schriftstellers Antoine Sanders zeigt eindeutig, dass RUBENS männlich ist:

„Quis non Ausoniae stupeat miracula terrae
et, Bonarote, tuae concinat artis opus?
Non equidem meritum cupiam tibi demere honorem
laude sua tabulas et viduare tuas.
Semper enim, clarum qui reddere possit Apellem,
Italis eximio floruit ora viro.
Aemula naturae sed dum vestigia lustror,
Rubenii docta quae parit arte labor,
haerent attoniti simulacra per inclita ocelli,
Parrhasium et nostro credimus esse solo.
Belgicae Ausoniae componere nomina famae
nec vanum tales ingeminasse sonos:
Roma, dole! Vicit nostro Rubenius aevo

Aduatica Latiam dexteritate manum.“
Auf Deutsch: „Wer bestaunte nicht die Wunder Italiens, und wer pries nicht deine Kunstwerke, Michelangelo? Nichts liegt mir ferner, als dir die verdiente Ehre wegzunehmen und deine Bilder ihres Ruhms zu berauben. Zu allen Zeiten nämlich hatte Italiens Küste hervorragende Künstler aufzuweisen, die es dem berühmten Apelles [Hofmaler Alexanders d.Gr.] gleichtun könnten.

Doch wenn ich die naturgetreuen Werke betrachte, die Bildung, Kunst und Fleiß eines RUBENS hervorbringen, bleiben die Augen wie gebannt an den berühmten Altarbildern [in der Kathedrale von Antwerpen] hängen, und es kommt mir vor, als ob sich ein Parrhasius [bedeutender Maler aus Athen, um 400 v.Chr.] in unserem Land befände. Es ist nicht verfehlt, den belgischen Namen mit italienischem Ruhm zu vergleichen und diese klingenden Worte immerfort zu wiederholen: ‘Rom, nun gräme dich! In unserer Zeit hat RUBENS mit der Geschicklichkeit der Aduatucer [ein bei Caesar erwähnter belgischer Volksstamm im heutigen Brabant] die Kunst der Römer besiegt!’ *Reinhold F. Gleis, Seminar für Klassische Philologie*

VERLOSUNG

Varieté

Wer in der Weihnachtszeit einen Grund zum Lachen sucht, ist im Varieté gut aufgehoben. Hier geht es aber nicht nur lustig zu, sondern auch artistisch. So bei der sog. Antipodendarbietung im Essener GOP Varieté: Im Dezemberprogramm „Simon, Mond und Sterne“ stapelt, balanciert und jongliert Claudia Bremlov extrem große Kisten und Koffer mit erstaunlicher Leichtigkeit auf ihren Füßen. Weiterhin werden Rollschuhartistik, Jonglage, Partnerakrobatik, Comedy und Vertikaltuchakrobatik geboten; als Conférencier fungiert Philip Simon, dem das Programm seinen Namen verdankt. „Simon, Mond und Sterne“ läuft vom 30.11.04 bis zum 2.1.05 im GOP Varieté Theater (Rottstraße 30, Essen, Tel. 0201/2479393, Internet: www.variete.de).

Info: RUBENS verlost 3 x 2 Karten für die Vorstellung am 13.12. und 2 x 2 Karten für den 14.12. (je 20 h). Die ersten fünf E-Mailer gewinnen: rubens@presse.rub.de. Stichwort ist die Antwort auf die Frage: „Wie viele Papierkörbe hat die RUB gekauft?“

PÄDAGOGIKSTUDIS BEWERTEN LEHRE



Erster Emil verliehen

Und der Emil geht an ... Kirstin Bubenzer (2. von links, umringt vom FR)

Eigentlich sollte der Preis „Oscar“ heißen, doch einen „Oscar“ für gute Lehre vergeben schon die Wirtschaftsstudierenden der RUB. Also wurde ein „Emil“ daraus, einem Werk des Aufklärers Jean-Jacques Rousseau entlehnt. Sehr treffend fürs Institut für Pädagogik. Ebenso gut ins Bild passt der physische Preis: ein Bonsai-Bäumchen, das es fortan genauso zu pflegen und hegen gilt wie die Studierenden bzw. allgemein die Bildung. Nebst Blumenstrauß übergab der Fachschaftsrat (FR) Pädagogik das Bäumchen am 10. November beim Direktorium des Instituts an Kirstin Bubenzer. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Schulpädagogik und bot im Sommersemester 04 das beste Seminar an.

Bereits im Semester davor hatten sich die Mitglieder des FR überlegt, einen „Preis für gute Lehre“ auszuloben. Sie erarbeiteten ein Konzept, das „irgendwo zwischen Feedback und wissenschaftlicher Evaluation liegt“, erklärt Bünyamin Aslan vom FR. Es entstand ein Fragebogen, der bequem auf eine DIN-A-4-Seite passt und 14 Rubriken enthält. Aussagen wie „Die eingesetzten Seminarmethoden unterstützten das Verständnis der Inhalte“ konnten auf einer 6er-Skala bewertet werden.

Den Fragebogen inkl. Anschreiben schickte der FR an alle 26 Lehrenden des Instituts. 19 von ihnen erklärten sich bereit mitzumachen, sie konnten sich eines ihrer Seminare aussuchen. Ende Juli besuchten die Mitglieder des FR diese Seminare, verteilten die Fragebögen an die Studierenden und sammelten die ausgefüllten Bögen gleich wieder ein. Nun wurde ausgewertet. Maximal 108 Punkte konnten die Lehrenden erreichen, Kirstin Bubenzer erzielte 93 Punkte – bei einem Durchschnittswert von 74 Punkten unter allen Teilnehmenden. Die weiteren Ergebnisse und Platzierungen wurde nicht veröffentlicht, aber jede/r einzelne Dozent/in wurde über ihr bzw. sein Abschneiden informiert.

Laut Bünyamin Aslan soll der Instituts-Emil fortan in jedem Semester vergeben werden. Er hofft, dass sich bei der nächsten Runde auch die bislang fehlenden Dozentinnen und Dozenten beteiligen werden. In jedem Fall wird der Fachschaftsrat Ende Januar 2005 Seminare besuchen und Fragebögen verteilen, die Verleihung des Emils fürs Wintersemester 2004/05 ist für Mai 2005 geplant. *ad*

Info: Fachschaftsräte, die künftig ebenfalls gute Lehre belohnen möchten, berät der FR Pädagogik gerne: -22115

POSTKARTENAKTION

Protest

Die Germanistikstudierenden der RUB protestieren auf ungewöhnliche Art gegen eine mögliche Streichung der seit 1991 bestehenden Tutorienprogramme an der RUB: Über 2.000 Protestpostkarten überreichte der Fachschaftsrat (FR) Germanistik der Prorektorin für Lehre, Weiterbildung und Medien, Prof. Notburga Ott, auf der Sitzung der Universitätskommission für Lehre am 18.11. „Das Tutorenprogramm muss zentral weiter finanziert werden, damit Erstsemester einen optimalen Start an der RUB haben“ erläutert FR-Sprecher Jan Boelmann. Bei Evaluierungen sei immer wieder deutlich geworden, dass Erstsemester Tutorien als große Orientierungshilfe in der Massenuniversität sehen.

Nicht zuletzt deshalb füllten innerhalb von nur fünf Tagen 2.000 Studierende und Lehrende der Germanistik die vom FR gestaltete Protestpostkarte aus. „Wir können nicht ehrenamtlich die Arbeit von bezahlten Tutoren übernehmen“ erklärt Jan Boelmann weiter. Die von Studierenden in höheren Fachsemestern geleiteten Tutorien führen die Studienanfänger in wissenschaftliche Arbeitstechniken und das Unileben ein. Zugleich komme den Tutorien laut Boelmann ein sozialer Auftrag zu, da sie das Miteinander und das Engagement der Studierenden fördern. Den Tutorienstreichungen würde laut FR schon kurzfristig eine Verschlechterung der Lehre und langfristig eine Erhöhung der Studiendauer folgen. *ad*



2.000 mal unterschrieben: Protestpostkarte des FR Germanistik

WISSENSCHAFTSTHRILLER

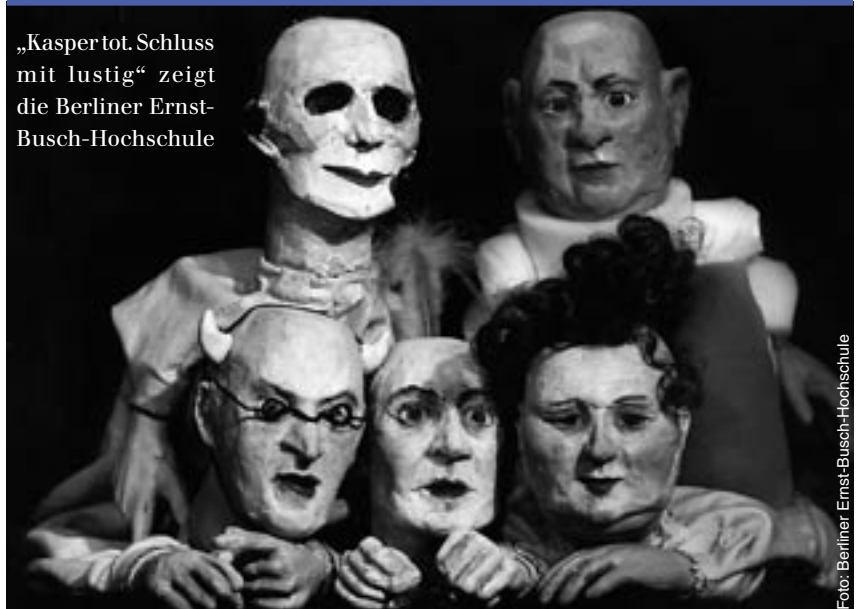
Bewusstseinskontrolle

Dieser Roman spielt in der nahen Zukunft. Es gibt einen europäischen Außenminister (der erinnert stark an Joschka Fischer) und eine deutsche Bundeskanzlerin (vermutlich Angela Merkel). Viel Freude hat man an den beiden allerdings nicht, bereits im ersten Kapitel fallen sie einem Attentat zum Opfer: Beim G-10-Treffen in Toronto werden sie zusammen mit vielen anderen führenden Politikern von einem kanadischen Wachmann erschossen; natürlich wird er selbst auch getötet. Warum der Wachmann schoss, wird auf rund 380 Seiten eindringlich geschildert. Als Aufklärer fungieren der deutschstämmige CIA-Agent Hamlet Müller und die UN-Ermittlerin Senait Darod. Da es sich um ein Selbstmordattentat handelt, werden islamistische Hintermänner vermutet. Das gilt auch für weitere Anschläge, die kurz vor oder nach Toronto die Welt erschüttern. Als Drahtzieher wird Scheich Aziz verdächtigt, ein entfernter Verwandter des saudischen Königshauses. Eine direkte Verbindung dorthin wäre ein prima Kriegsgrund für US-Präsident Brown. Er ist der Nachfolger des Nachfolgers von George W. Bush und konnte dem Attentat von Toronto durch Abwesenheit entgehen. Der

Krieg gegen Saudi-Arabien liegt in der Luft. Während im UN-Sicherheitsrat Resolutionen diskutiert werden, prüfen Müller und Darod die Indizien gegen Aziz. Siehe da, so eindeutig ist die Lage nicht. Es wird klar, dass der CIA seine Finger im Spiel hat. Offenbar läuft ein in der 70er-Jahren offiziell eingestelltes Projekt zur Bewusstseinskontrolle heimlich weiter. Hier kommt die Wissenschaft ins Spiel und mit ihr eine altbekannte Plage: Alles, was Wissenschaftler zum Wohle der Menschheit erforschen, kann ins Gegenteil verzerrt werden. Ein paar Militärs müssen nur den Nutzen erkennen und die Forschung für ihre Zwecke missbrauchen wollen. So wie in diesem Roman: Im Mittelpunkt steht die Nanotechnik, in der auch die RUB führend ist. Doch mit dem, was uns die Autoren Johler & Stahl bis zuletzt spannend erzählt, haben die Bochumer Nanoforscher zum Glück nichts zu schaffen. *ad*

Johler & Stahl: „Das falsche Rot der Rose“, Europa Verlag, 380 S., 19,90 Euro
Wir verlosen das Buch unter allen, die bis zum 3.1.05 schreiben: Rubens, Pressestelle der RUB, UV 366, 44780 Bochum; Stichwort ist die Antwort auf die Frage: „Wie viele Ehrendoktoren hat die Juristische Fakultät bislang ernannt?“

STUDENTISCHES THEATERFEST



„Kasper tot. Schluss mit lustig“ zeigt die Berliner Ernst-Busch-Hochschule

Foto: Berliner Ernst-Busch-Hochschule

Kunst zum Anfassen

Erstmals geschah es vor zwei Jahren, deshalb startet nun die dritte Auflage – und das ausgerechnet vier Tage lang. Um die mystischen Zahlensalate zu komplettieren, findet das Bochumer Studentische Theaterfest „Megafon“ am ersten, zweiten, dritten und vierten Dezember im Musischen Zentrum (MZ) der RUB statt.

Das meiste daran ist natürlich purer Zufall, aber nicht zufällig entwickelt sich das Festival zu einer guten Tradition. Schließlich bringt es studentische Ensembles zusammen, früher ausschließlich aus dem Ruhr-, diesmal aus dem gesamten Bundesgebiet. Die Truppen spielen, was das Zeug hält, und hinterher sitzen Schauspieler und Regisseure im Kulturcafé und diskutieren mit den Zuschauern. Kunst und Künstler zum Anfassen. Verantwortlich für dieses Konzept sind drei Institutionen der RUB: das Asta-Kulturreferat, das Kulturbüro Boskop und die Studiobühne des MZ. Eröffnet wird das Festival am Mittwoch (1.12.) mit der Produktion „Chortheater Westend“ des Bochumer Instituts für Theaterwissenschaft, die sich mit

der Ruhrpott-Mentalität auseinandersetzt. Danach findet eine Podiumsdiskussion („Welches Theater für welches Revier?“) statt. Am Donnerstag zeigt die Gruppe „big NOTWENDIGKEIT“ aus Gießen „take a bow“ und Malte Scholz die szenische Lesung „Das Gespräch eines Einzelnen über Vieles“. Beide Theaterprojekte entstanden am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen. Am Freitag spielt die Studiobühne Köln „BOMBSONG“ von Thea Dorn, „Deutschlands brutalster Kriminalroman“, im Anschluss zeigt die Studiobühne der RUB die Live Art Performance „Identity Shuffle“. Am Samstag ist nochmals die Uni Gießen sehen, diesmal mit einer „Remix-Version“ der Oper „Tosca“ von Jan Philipp Gloger. Den Abschluss bildet die Berliner Ernst-Busch-Hochschule mit „Kasper tot. Schluss mit lustig“. Danach steigt im Kulturcafé der Ruhr-Uni die Festivalabschluss-Party. *ad*

Info: Megafon - 3. Studentisches Theaterfest der RUB, 1.-4.12.04, Musisches Zentrum, weitere Infos im Internet: www.asta-bochum.de/theater



Foto: Wolfgang Weimer

TERMINE

Dezember

...mehr unter www.rub.de/termine und <http://stud.rub.de/>

- 2.12. Gripeschutzimpfung für Mitglieder der RUB, 10 h, NB 04 Nord, -24400
- Ringvorlesung Mathematik im Alltag: „Kryptographie im Alltag“, 16 h, HZO 80, -25465
- Unikino: „Shrek II“, 18 & 20.30 h, HZO 20, - 25364
- 4.12. Saturday Morning Physics: „Einstein und die Wechselwirkung zwischen Licht und Materie“, 11 h, Museum Bochum, -25445
- 5.12. Öffentliche Führung „Licht in der Antike - Funktion, Form und Dekoration antiker Tonlampen“, 14.30 h, Kunstsammlungen der RUB, -24738
- 6.12. Ringvorlesung Freie Künste: „Die Musiklehre des Boethius: Schlussstein der antiken Theorie und Grundstein für das Mittelalter“, 16 h, HGB 10, -28761
- 7.12. Unikino: „Das ist Amerika“, 18 & 20.30 h, HZO 20, -25364
- Hörsaal City: Auto & Verkehr: „High-Tech und Emotionen: Autos, Windkanäle, Formel 1“, 18 h, HGR, -22850
- 9.12. Ringvorlesung Mathematik: „Mathematische Modellbildung und Abstraktion in der Physik“, 16 h, HZO 80, -25465
- Unikino: „Liebe mich, wenn du dich traust“, 18 & 20.30 h, HZO 20, -25364
- 13.12. Gripeschutzimpfung für Mitglieder der RUB, 10 h, NB 04 Nord, -24400
- Ringvorlesung Mathematik: „Die Erfindung des Flugzeugs“, 16 h, HZO 80, -25465
- Ringvorlesung Freie Künste: „Zwischen Historizität und Aktualität: Konzepte und Methoden der Musikwissenschaft“, 16 h, HGB 10, -28761
- 14.12. Orgelkonzert Weihnachtskonzert, 20 h, Audimax, -22800
- Unikino: „Die Feuerzangenbowle“, 18 & 20.30 h, HZO 20, -25364
- 15.12. Roadshow - Bibliothek in Bewegung: Infos für Geschichtsstudierende zu Online-Angeboten und elektronischen Dienstleistungen, 10-16 h, GA, Foyer Ebene 02, -27214 (UB), -22538 (Historische Bibliothek)
- 16.12. Gastvortrag, Prof. Martin Warnke, Kunstgeschichtliches Seminar Uni Hamburg: Velazquez „Las Hilanderas“ Die Spinnerin, 18 h, HGA 20, -28644
- Unikino: „The Other Final“, 18 h, HZO 20, -25364
- 19.12. Führung durch die Antikenabteilung der Kunstsammlungen, 14.30 h, -24738
- 22.12. Hörsaal City: Auto & Verkehr: „Mobilität ohne Grenzen: Die Folgen für Umwelt und Sicherheit“, 18 h, HGR, -22850

JAHRESPLANER

Bitte abholen

Alle Jahre wieder versorgt die Pressestelle die Mitglieder der Ruhr-Uni mit einem übersichtlichen Wandkalender für die wichtigen Termine des Jahres – diesmal selbstverständlich fürs Jahr 2005. Die von uns so genannten Jahresplaner können ab Dezember abgeholt werden: im Verwaltungsgebäude, 3. Etage, in Raum UV 366 oder direkt davor zur Selbstbedienung. *ad*

Infos unter -23999 oder -22850.

VIELE NEUE STUDIERENDE AM ROMANISCHEN SEMINAR

Zwei Meinungen

Überfüllte Hörsäle, besetzte Parkplätze, voll gestopfte U-Bahnen und endlose Schlangen in den Cafeterien und der Mensa – überall machen sich die hohen Studierendenzahlen bemerkbar. Es sind schon wieder knapp 32.000 Studierende an der RUB eingeschrieben, darunter über 5.500 Erstsemester. In manchen Bereichen gab es besonders viele Neue, so am Romanischen Seminar. RUBENS berichtet über die Folgen und dass es dazu zwei Sichtweisen geben kann.

515 Neulinge konnte das Romanische Seminar in diesem Semester begrüßen. Im Vergleich zum Vorjahr ist das ein Zuwachs von über 20 Prozent. Die Zahl der Studierenden steigt bereits seit drei Jahren auffallend. Die Gründe dafür sind bislang nur ansatzweise bekannt, z.B. aus Gesprächen und kleinen Umfragen unter den Studierenden. Prof. Gerald Bernhard (Lehrstuhl für Romanische Sprachwissenschaft) vermutet vor allem „ein neues und steigendes Interesse an den Kulturinhalten und Sprachwelten Europas“. Zudem lockten die gestuften Studiengänge an die RUB. Aus Sicht der Dozenten ergeben sich aufgrund der vielen Neuzugänge zurzeit keine gravierenden Probleme. Sie führen jedoch zu einem höheren Verwaltungsaufwand und fordern vor allem ein starkes pädagogisches Engagement.

Letzteres ist in Einführungsvorlesungen mit rund 400 Teilnehmern notwendig. Dort bestehe das Hauptproblem darin, „die Menge ruhig zu halten“, so Prof. Bernhard.

Wenige Sprachkurse

Hilfreiche Mittel, um die vielen Studierenden optimal zu koordinieren, sind das System Blackboard für e-Learning, das fürs Sommersemester 2005 geplante VSPL System (Verwaltung von Studien- und Prüfungsleistungen) und das Beratungsangebot der Uni. Die Internetinformationen der Fakultäten und der

aus kritisiert, aber die meisten Dozenten sind dafür die meiste Zeit ansprechbar“, berichtet Niemeyer.

Im Fachschaftsrat (FR) Romanistik herrscht eine weniger positive Stimmung. Hier werden vor allem Mängel im Lehrangebot beklagt. „Obwohl die Spanischstudenten 55 Prozent der Studierenden am Romanischen Seminar ausmachen, gibt es für sie in diesem Semester nur ein einziges literaturwissenschaftliches Hauptseminar“, heißt es. Schlimmstenfalls wird durch das Unterangebot der Scheinerwerb erschwert, dadurch wiederum verlängert sich automatisch das Studium.

Vor Problemen stehen auch die Erstsemester. Sprachanfänger müssen in Spanisch und Italienisch Grundkurse absolvieren, für die sie nach einem Einstufungstest eingeteilt werden. Laut FR gibt es – trotz bestandenem Test – keine Garantie auf einen Platz im Kurs. Somit können einige Erstsemester ihr Studium nicht richtig beginnen. Ersatzweise versuchen sie, adäquate Grundkurse im Seminar für Sprachlehrforschung zu belegen. Das ist aber nicht einfach, weil es unterschiedliche Tests gibt, die gegenseitig nicht anerkannt werden. Laut FR wird auch in Zukunft um die Plätze in den Kursen gekämpft. Änderungen sind nicht in Sicht. *Kristin Sporbeck*



Fotos: Sponheuer

Vermuten ein steigendes Interesse an den Sprachwelten Europas: Prof. Gerald Bernhard (links) und Jürgen Niemeyer (rechts)

Uni werden laut Jürgen Niemeyer, geschäftsführender Assistent am Romanischen Seminar, immer stärker genutzt und sind für die Studierenden besonders nützlich. Beschwerden aus deren Reihen gäbe es kaum: „Die großen Veranstaltungen werden zwar durch-

RUBERT

Rubert - diese Hausarbeit ist Diebstahl geistigen Eigentums! Alles nur geklaut! Das beginnt schon mit dem Titel: "Das Kapital. Es muss nicht immer Kaviar sein"...

Wie wäre es stattdessen mit: "Gesammelte Schriften. Band 1"?



Es geht nicht um den Titel. Du hast alles im Internet aus anderen Hausarbeiten zusammengemixt. Das habe ich in nur 10 Minuten mit Suchmaschinen festgestellt. Alles Schrott. Fang noch einmal von vorn an...



<http://www.diadiss.net/rubert>

Aber die anderen klauen doch auch. In allen Arbeiten waren diese Stellen in Anführungszeichen mit den kleinen Zahlen dran...



Das nennt man "Zitate", mein Lieber. Und die kleinen Zahlen verweisen auf sogenannte Fußnoten...

Fußnoten??? Du meinst, ich soll auch noch MP3's einbauen?



Benno Raestrup

★ ADVENTSKALENDER ★

Auch in diesem Jahr konzipiert die Pressestelle zusammen mit Wissenschaftlern der RUB wieder einen spannenden Online-Adventskalender, der über die Homepage zu erreichen ist. Diesmal dreht sich alles um den Wissensstand der Menschheit vor rund 2000 Jahren, also zur Zeit der Geburt Christi. Also, bitte „www.rub.de“ ansurfen und täglich klicken: vom 1. bis zum 24. Dezember. *ad*

Anzeige

Anzeige Alpha halbe Seite
Auftrag 74-52-4
286 x 210 mm